

„Ein Daumenzeig entschied über Gas oder Leben“

Bewegende Ausstellungseröffnung des „Zugs der Erinnerung“ mit Zeitzeuge Salomon Finkelstein in Soltau

„Mein Name ist Salomon Finkelstein“, stellte sich der kleine ergraute Mann am Rednerpult vor, „zwei Jahre lang trug ich diesen Namen nicht, sondern war nur noch die Nummer 15253, die man mir in den Arm geritzt hatte.“ Der 87-Jährige erzählte zur Eröffnung des „Zugs der Erinnerung“ – eine Ausstellung auf Schienen über die Deportation jüdischer Kinder im Dritten Reich – den vielen Anwesenden im Bahnhof in Soltau von seinem Leben als Opfer der Nationalsozialisten.

Soltau (jo). Am 20. Januar 1942 beschlossen 15 hochrangige Nationalsozialisten die „Endlösung der Judenfrage“. „Sie verurteilten mich und alle anderen Juden damit zum Tode“ – mit diesen bewegenden Worten beschrieb Salomon Finkelstein gestern vor vielen Schülern, Vertretern aus der Politik und Soltauer Bürgern die Auswirkungen der Entscheidung für sein Leben. „Wir wussten nicht, wann oder wie. Ob wir erhängt, erschossen oder bei medizinischen Experimenten sterben würden.“

Nach Jahren harter Zwangsarbeit und einem Leben im Ghetto lernte Finkelstein in Auschwitz noch einen neuen Tiefpunkt des menschlichen Daseins kennen. „Mein ganzer Besitz war bis dahin



Gab tiefe Einblicke in sein Leben: Zeitzeuge Salomon Finkelstein (rechts) erzählte den Anwesenden vom leidvollen Leben im Konzentrationslager in Auschwitz. Bester Freund und ebenfalls Zeitzeuge Henry Korman (oben links) begleitete Finkelstein nach Soltau. Auch der Vorsitzende des Vereins „Zug der Erinnerung“, Hans-Rüdiger Minow (oben, rechts), war zur Eröffnung gekommen.

schon weg, aber mit meinem Namen haben sie mir noch den letzten Rest Würde genommen“, gab der 87-Jährige in sehr kurzer Redezeit tiefe Einblicke in seine leidvolle Vergangenheit, die „ich nur aus Glück überlebt habe, das andere nicht hatten“.

Das KZ-Auschwitz sei für

ihn ein Synonym für das, was Menschen anderen Menschen antun können. „Jeden Tag mussten wir einzeln antreten. Ein Daumenzeig nach links oder rechts entschied über Gas oder Leben“, schilderte Finkelstein sehr gefasst den Schrecken des Auschwitz-Alltags. Den „Zug der Erinnerung“ bezeichnete er als einen Glücksfall, „der die vielen ermordeten Kinder aus der Vergessenheit zurückholt“.

Der Vorsitzende des Vereins „Zug der Erinnerung“, Hans-Rüdiger Minow, war ebenfalls vor Ort. „Die Ausstellung steht stellvertretend für tausende ermordete

Jüdische Musik:

Oberstufenschüler des Soltauer Gymnasiums begleiteten die Eröffnung des „Zugs der Erinnerung“ mit jüdischen Folklore-Stücken.

Kinder, aber auch für diejenigen, die überlebt haben“, betonte Minow. Der Sprecher der Geschichtswerkstatt Hannover Charly Braun sagte, dass „der Zug der Erinnerung eine gute Chance ist, aus der unvergleichbaren Geschichte zu lernen“. Auch Landrat Manfred Ostermann, Schirmherr für die sechs Ausstellungstage, war überwältigt vom großen Andrang auf dem Bahnhof. „Besonders für junge Menschen wirkt das Thema heute weit weg, aber es ist sehr nah. Genau hier, auch über diese Schienen, wurden Kinder in den Tod transportiert“, sagte der Landrat.

Ostermann freute sich, dass Schwierigkeiten im Vorfeld der Ausstellung weitestgehend gelöst werden konnten. „Die technischen Probleme mit der Deutschen Bahn an den Standorten in Walsrode und Schwarmstedt sind geklärt.



Die finanziellen Schwierigkeiten haben wir aber noch nicht gelöst“, bat der Schirmherr um weitere finanzielle Unterstützung des Projekts.

Etwas schweigsam stand die ganze Zeit ein Mann neben Finkelstein, der sich später als Henry Korman herausstellte – ebenfalls Opfer und Zeitzeuge der Verbrechen der Nazis und seit vielen Jahren der beste Freund von Finkelstein. Der 89-jährige Korman, der heute „mal in Amerika und mal in Deutschland lebt“, war gerade in Hannover zu Besuch und nahm ganz überraschend an der Eröffnung teil. Im Anschluss an die Eröffnung zögerten die Anwesenden noch etwas, den Zeitzeugen Fragen zu stellen, aber eine Frau ging gleich zielstrebig auf Korman und Finkelstein zu. Es folgte

eine erst zögerliche, dann angeregte Unterhaltung auf Polnisch, zwischendurch auf Englisch, auf Deutsch und wieder auf Polnisch. Korman und die Frau – die Soltauerin Halina Jaworski – hielten sich an den

Weiterer Zeitzeuge bei Eröffnung

zwischen beiden wirkte sehr herzlich. „Meine Eltern mussten als Zwangsarbeiter hier in der Gegend in Lagern arbeiten“, verriet Jaworski, die als Kind noch in einem der Lager lebte, mit etwas glasigen Augen kurz danach, „deshalb interessiere ich mich sehr dafür.“

Den „Zug der Erinnerung“ kann man heute noch in Soltau besichtigen. Morgen und am Donnerstag, 4. und 5. November, macht die Schienen-Ausstellung in Walsrode Station.



Am Friedhof ist es für Aufklärung zu spät

Berliner Historikerin referiert in Schwarmstedt über Verbrechen der Waffen-SS

Schwarmstedt. Rund 80 Teilnehmer informierten sich bei einer Veranstaltung der Initiative „Zug der Erinnerung“ im Uhle-Hof über die Verbrechen der Waffen-SS und den Traditionsverband „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS“ (HIAG).

Die Berliner Historikerin Dr. Susanne Willems informierte in ihrem Vortrag über die Geschichte der Waffen-SS, die 1946 in den Nürnberger Prozessen zur verbrecherischen Organisation erklärt wurde. Horst Kröger und H.-D. Charly Braum vom DGB-Kulturarbeitskreis präsentierten den Besuchern Radio- und

Fernsehausschnitte aus den 80er Jahren zum Geschehen auf dem Soldatenfriedhof Essel.

In Schwarmstedt wurde an diesem Abend auch die aktuelle Situation beleuchtet. Seit den 50er Jahren treffen sich rechtsextreme Gruppierungen auf dem Soldatenfriedhof in Essel, um am Volkstrauertag denen zu gedenken, die „getreu dem Fahneneid“ der SS, ihr Leben „in unerschütterlicher Treue und unbedingten Gehorsam“ dem Deutschen Reich geopfert haben. Susanne Willems sieht in dem Vorgehen der Rechtsextremen vor allem eines: „Wenn junge Leute unter dem Banner der HIAG diesen Friedhof

aufsuchen, haben sie nichts weiter im Sinn als eine Provokation. Eine Provokation, die zeigen soll, dass sie der Überzeugung sind, dass die militärische Befreiung vom Faschismus nicht ihre Befreiung war – nicht rückblickend und nicht mit Blick auf die Zukunft.“

Bei den Teilnehmern herrschte Einigkeit über den Willen, gegen rechtsradikale Tendenzen vorzugehen. Gemeinsam wurden Möglichkeiten hierfür diskutiert. Dr. Willems sprach sich offen für mehr Aktivismus und Gegenwehr unter den Schwarmstedtern aus: „Alle Menschen sind aufgefordert und haben auch das Recht – für mich jedenfalls

wäre es auch eine Verpflichtung – sich diesen Nazigruppen entgegen zu stellen und das Treiben auf dem Soldatenfriedhof zu verhindern.“

Viele Schwarmstedter bekräftigten diese Aussage und wünschten sich vor allem von den zuständigen Staatsorganen, aber auch von der Öffentlichkeit und der Gesellschaft mehr geschichtliche Aufklärung, damit sich das rechte Gedankengut nicht weiter verbreiten könne. Das könne in der Schule sein, fange aber auch beim ganz normalen Miteinander an. Am Friedhof selbst sei es zu spät. Da könne man keinen mehr überzeugen, brachte es ein Teilnehmer auf den Punkt.

Leistungsspanne erkämpft

Bei der Abnahme zur Leistungsspanne für Jugendfeuerwehren war das Team aus Eickeloh und Hademstorf (Foto) besonders erfolgreich: Mit 20,8 von 24 Punkten zeigten sie die beste Leistung von allen Teilnehmern. Mit dabei waren die Eickelohler Eric Evers, Phillip und Felix Stümpel, Florian Lerch, André Eils, Daniel Heuer und Constantin Telizan sowie die beiden Hademstorfer Karsten Bartels und Jennifer Döhning. Die Leistungsspanne ist die höchste Auszeichnung, die ein Jugendfeuerwehrangehöriger innerhalb der Deutschen Jugendfeuerwehr erreichen kann. Unter den 27 angereisten Wehren aus ganz Niedersachsen befanden sich drei Wehren aus dem Landkreis Soltau-Fallingb. Auch die Bomlitzer Jugendwehr konnte die Prüfung erfolgreich absolvieren. Der Zusammenschluss der Jugendfeuerwehren von Hodenhagen, Ahlden und Eilte verpasste nur knapp die geforderte Mindestpunktzahl von 10.



AG Bildungsstreik zieht ernüchternde Bilanz

Weitere Demonstration am 17. November

Walsrode. Im Juni kam es in ganz Deutschland zu Massendemonstrationen von Schülern, Studenten sowie Beschäftigten im Bildungswesen. Über eine Viertelmillion Menschen beteiligten sich daran. Auch durch Walsrode zog eine von der AG Bildungsstreik SFA organisierte Demo mit 2000 Teilnehmern, die freie und kostenlose Bildung, den Abbau sozialer Hürden im Bildungssystem, selbstbestimmtes Lernen und öffentliche Mehrinvestitionen forderten (WZ berichtete).

Ein Vierteljahr später fällt die Bilanz des Erfolgs nüchtern aus: Einzig die studentische Forderung nach Änderungen im Bachelor-/Master-System ist aufgegriffen worden. „Ansonsten hat sich in Sachen Bildungspolitik nichts bewegt, und auch im Bundestagswahlkampf hat die Bildung keine Rolle gespielt“, stellt die hiesige AG Bildungsstreik fest. Auch der Ausgang der Bundestagswahl versprache keine Aussicht auf Besse-

ren. „Die die Bildungspolitik betreffenden Punkte im Koalitionsvertrag lassen ein weiteres Abgleiten zu Elitenbildung und sozialer Ungerechtigkeit im Bildungswesen befürchten.“

Mitte November sind daher unter der Überschrift „Global Week of Action“ weltweit Proteste angekündigt. Für den 17. November sind Großdemonstrationen im Bundesgebiet angekündigt. Die AG Bildungsstreik SFA ruft Jugendliche, Lehrer, Eltern und alle, die sich solidarisch

zeigen wollen, zur Demonstration in Hannover auf. Dazu ist eine gemeinsame Anreise im Zug geplant. Die Demonstration startet um 12 Uhr am Opernplatz. Alle Infos zu den Treffpunkten an den Bahnhöfen im Landkreis Soltau-Fallingb. und zur gemeinsamen Anreise sind im Internet auf der Homepage der AG Bildungsstreik SFA zu finden unter www.bildungsstreik-sfa.blogspot.de oder per Anfrage an ag-bildungsstreik-sfa@gmx.de.

Weltweite Proteste